

„Wahrhaft russische Menschen“ und „Verteidiger der russischen Sache“

Konstruktionen kollektiver Identität bei russischen Grenzlandnationalisten im
späten Zarenreich

Philipp Schedl

1. Einleitung

Am frühen Vormittag des 15. Dezembers 1908 versammelte sich vor dem Aleksandr-Nevskij Kloster in St. Petersburg eine selbst für hauptstädtische Verhältnisse illustre Gesellschaft von Trauergästen, die sich auf den Weg zu den Nekropolen des Nikolskij Friedhofs machte. Der Verstorbene war der Slavist Anton S. Budilovič, ehemaliger Rektor der Universitäten in Warschau und Dorpat, Publizist, Wissenschaftler und vor allem ein Vertreter der russischen Grenzlandelite¹ und in dieser Funktion Zeit seines Lebens Aktivist für die *russkoe delo* (russische „Sache“) in den imperialen Grenzgebieten. Etwas später werden die Trauerkränze vor der Nekropole, in der Budilovič seine letzte Ruhestätte erhielt, seine Bedeutung für den russischen Grenzlandnationalismus widerspiegeln. Die Trauergemeinde nahm mit den Kränzen Abschied von „einem unachgiebigen Kämpfer für die russische Sache in den Grenzgebieten“, einem „unerschütterlichen russischen Aktivist und Kämpfer“ und „standhaften Kämpfer für die slavische Idee“. Nicht nur waren nahezu alle von russischen Kurien gewählten Dumaabgeordneten der verschiedenen imperialen Randgebiete anwesend, auch Vertreter der dort aktiven russischen Organisationen, der *Russkoe okrainnoe obščestvo* (Russische Grenzlandgesellschaft), der *Galicko-russkoe blagotvoritelnoe obščestvo* (Galico-Russische Wohltätigkeitsorganisation), der *Tifliskoe patriotičeskoe obščestvo* (Tifliser Patriotische Gesellschaft) und der *Pribaltijskoe bratstvo* (Pribaltische Bruderschaft) gaben dem Verstorbenen die letzte Ehre. Die geistliche Führung der Beerdigung übernahmen, in dieses Bild passend, der Volynsker Archepiskop Antonij und der Chol'mer Metropolit – und Bruder Budilovičs – Evlogij.²

So waren die Personen, die Budilovičs Beerdigung begleiteten, nicht nur ein Ausdruck des Ansehens, das der Slavist bei höchsten Kreisen der imperialen Verwaltung, Publizistik und Politik genoss, sondern sie reflektierten vor allem auch das Anliegen des Verstorbenen, mit dem dieser sich in den letzten Jahren seines Lebens intensiv beschäftigt hatte: Der Vernetzung und Organisation russischer Grenzlandaktivisten mit

1 Als „Grenzländler“ oder synonym „Grenzlandaktivist“ wird im Folgenden der russische Terminus des *okrainec* übersetzt. Er bezeichnet russische, nationalistische Aktivisten aus den Grenzgebieten des Imperiums.

2 Der Ablauf der Beerdigung ist detailliert beschrieben in *Okrainy Rossii*, 20.12.1908 (51), 16-18.

dem Ziel, eine Interessensvertretung für alle Russen, die in den überwiegend nichtrussisch geprägten Grenzgebieten lebten und arbeiteten, aufzubauen.³

Während sich die Forschung in den letzten Dekaden und vor dem Hintergrund des russischen Überfalls auf die Ukraine 2022 in den letzten Monaten verstärkt mit dem Phänomen des russischen Nationalismus im späten Zarenreich und seinen teils frappierenden Implikationen für das moderne Russland beschäftigt hatte, wurde den nichtrussischen Grenzgebieten des Russischen Imperiums innerhalb der Forschung meistens lediglich im Rahmen von Lokalstudien Platz eingeräumt (Staliunas 2022; Brüggemann 2021, Brüggemann 2018; Hillis 2013; Dolbilov 2006; Petronis 2021; Cusco 2017; Grom et al. 2012; Vulpius 2005). Eine umfassende Erforschung dieses spezifischen russischen Milieus der „Grenzlandnationalisten“, also jenen russischen Nationalisten, die entweder selbst an den überwiegend von nichtrussischen Völkern besiedelten Reichsrändern lebten oder eine Russifizierung besagter Gebiete in den Mittelpunkt ihres politischen und gesellschaftlichen Handelns stellten, steht in einem gesamtimperialen Kontext gesehen noch aus.

Die europäischen Kontinentalimperien wurden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Nationalisierungstendenzen ihrer Völker vor ernsthafte Herausforderungen gestellt. Die Forschung hat bereits recht gut gezeigt, wie polnische, baltische oder, wenn man den Horizont etwas weiter ausdehnt, serbische und tschechische Nationalbewegungen diese multiethnischen Reiche herausforderten. Genau wie für das Habsburgerreich und – eingeschränkt – für das deutsche Kaiserreich gilt dies auch für das multiethnische, multikonfessionelle Zarenreich. Unter dem Druck der Modernisierung integrierten diese Reiche mit der Zeit mehr oder weniger stark Elemente des Nationalstaatskonzepts in ihre eigenen Legitimations- und Souveränitätskonzepte. Meistens ging diesem Prozess ein bürgerlicher, von Intellektuellen initiiertes Diskurs voraus. Im Romanow-Reich beispielsweise erklärten einzelne Intellektuelle bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Russen zum staatstragenden Volk. Die „russische Sache“, deren Erfolg als unverzichtbar für das Überleben des russischen Staates angesehen wurde, erregte in der intellektuellen Öffentlichkeit, aber auch bei Vertretern der Staatsmacht selbst im Verlauf des späten Zarenreichs mehr und mehr Aufmerksamkeit. In der Forschung wurde zu diesem Zweck der Begriff der *nationalizing empires* verwendet. Eine wichtige Rolle spielten dabei von Beginn an die Peripherien des Imperiums (*okrainy*).

Auch im modernen russischen Nationalismus ist zum einen die Annahme verbreitet, es bestehe ein territorialer Anspruch auf ehemals „russische Erde“, der sich unter anderem auf Teile des Baltikums, der Ukraine, Moldawiens, Weißrusslands und des nördlichen Kaukasus erstreckt. Zum anderen wird behauptet, dass es im Sicherheitsinteresse Russlands sei, auch von Nichtrussen besiedeltes Gebiet in den außerhalb des Landes gelegenen Grenzterritorien direkt – durch Besatzung – oder indirekt – im Sinne von Einflussphären – zu kontrollieren (Laruelle 2018: 37-54 und 195-213). Wie im Folgenden gezeigt wird, geht dieses Denkkonstrukt zu großen Teilen auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert zurück, als Teile der russischen *Intelligencija* unter dem Eindruck des aufkommenden Nationalstaatsgedankens Überlegungen dazu anstellten, in welchem

3 Der zeitgenössische, russische Begriff der *okraina* bezeichnete in aller Regel die überwiegend von nicht-russischen Bevölkerungen besiedelten Grenzgebiete des Russischen Imperiums. Analog dazu wurde in russisch-nationalistischen Kreisen unterschieden zwischen „Russen“ (*russkie*) und „Andersstämmigen“ (*inorodcy*).